

**Rede von Hartmut Steeb (Generalsekretär Evangelische Allianz Deutschland)
auf der DEMO FÜR ALLE am 28.2.2016 in Stuttgart**
(es gilt das gesprochene Wort)

Meine sehr verehrten Damen und Herren,
liebe Kinder und Jugendliche,
liebe Freunde!

„Seit 63 Jahren bin ich Stuttgarter. Hier habe ich die ersten 40 Wochen als Insider im Körper meiner Mutter gelebt, vor über 62 Jahren erblickte ich das Licht der Welt. Hier bin aufgewachsen, zur Schule gegangen, habe ich eine Ausbildung gemacht, bin beruflichen Aufgaben nachgegangen, habe geheiratet und eine Familie gegründet, und bin älter geworden. Im Musterländle bin ich zu Hause. Und was wird aus diesem Musterländle?

Eine neue Politik des „Gehörtwerdens“ wollte der erste grüne Ministerpräsident einführen. Schluss mit der „Basta-Politik“ sollte sein. Bürgerbeteiligung sollte groß geschrieben werden.

Aber er macht eine „Basta-Politik“. Es wird nicht transparent kommuniziert, welche Anregungen aus der Anhörung zu den Bildungsplänen jetzt in einer Endfassung aufgenommen werden und welche nicht. Warum?

Was ist das für eine demokratische Gesinnung, wenn der Wortführer der bisher in Baden-Württemberg am stärksten unterstützten Petition aller Zeiten vom Kultusminister herabwürdigend behandelt und nicht als wichtiger Gesprächspartner eingeladen wird?

Die Erklärung liegt auf der Hand: Mit dem „Aktionsplan für Akzeptanz & gleiche Rechte“ dieser Regierung und mit dem „Bildungsplan“, plant diese Regierung eine gottlose Kulturrevolution von oben. Wer sich diesem Vorhaben nicht anschließen will,

wird wie ein Konterrevolutionär geächtet. Das ist inakzeptabel und fordert unseren demokratisch legitimierten, entschiedenen Widerspruch.

Wir stehen dagegen auf für eine demokratische, rechtsstaatliche und transparente Politik, die die verfassungsmäßigen Ziele einhält:

1. Für den Schutz von Ehe und Familie, und zwar nicht uminterpretiert sondern wie seit Tausenden von Jahren geklärt, als die lebenslange öffentlich geschlossene Liebes- und Treuegemeinschaft zwischen einer Frau und einem Mann. Und Familie als eheliche Gemeinschaft mit Kindern.
2. Für das natürliche Recht und die zuvörderst den Eltern – und eben nicht dem Staat – obliegende Pflicht zur Erziehung ihrer Kinder. Für die Erziehung im Geist des christlichen Sittengesetzes und für die „Erziehung in der Verantwortung vor Gott“, wie es dann im noch geltenden baden-württembergischen Schulgesetz ausgedrückt ist.

Und wir stehen auf für Werte, die einst auch die Grünen vertreten haben:

1. Wir treten ein für die Natürlichkeit.

Als Vater und Großvater habe ich öfter von den Leuten die Frage gehört, wenn man über die Geburt eines Kindes sprach: Und, was ist es? Ich sagte und sage dann immer gerne: „Ein Kind!“ Aber, glauben sie mir, die Menschen wollen immer wissen, ob es ein Mädchen oder ein Junge ist. Warum ist das denn schon nach der Geburt so interessant? Man kann sich doch auch später entscheiden - so jedenfalls sagt es die Genderideologie. Liebe Freunde, das ist einfach nur lebensfremd und steht im Gegensatz zur Natur. Menschen werden, so hat es Gott gewollt, geboren, als männlich oder weiblich, nicht als eines von über 50 oder mehr Geschlechtern, das man sich dann im Laufe des Lebens aussucht und gegebenenfalls auch ein- oder mehrmals im Leben wechselt. Wir wollen nicht, dass solcher Unsinn schon in den Kindergärten und in den Schulen gelehrt wird.

2. Und wir treten ein für Nachhaltigkeit. Wir stehen für die Bewahrung der Schöpfung. Das muss sich auch im Bildungsplan auswirken. Wir brauchen eine „Renaturierung des Bildungsplans“, eine Entgiftung von lobbyistischen Sonderinteressen. In zwei Wochen wird der baden-württembergische Landtag gewählt. Da gibt es eine 5%-Hürde. Es kann doch nicht sein, dass Minderheitengruppen, die sich nicht der Wahl stellen sondern im Huckepackverfahren mitgenommen werden, so entscheidend die Zukunft unseres Landes bestimmen.

Wir brauchen eine Bildungsoffensive für Ehe und Familie, für die Übernahme nachhaltiger Verantwortung für die künftigen Generationen, also ein Ja zu Kindern. Kindern und Jugendlichen dürfen, nein sollen, in der Schule die sogenannten stereotypen Rollenverteilungen nicht ausgetrieben werden, sondern Jungen müssen darauf vorbereitet werden, dass sie später Väter sein können. Und junge Mädchen dürfen, sollen, müssen auch darauf vorbereitet werden, dass und wie sie später Mütter sein können. Anders geht es nicht. Das ist jedenfalls natürlich und nachhaltig und für unser Gemeinwohl unerlässlich. Wir brauchen eine gesunde Zukunft, auch fürs Musterländle. Darum stehen wir hier!

Ich danke Ihnen!